

Sichtbarmachen des Verborgenen

Ausstellung und „Kunstwerk des Jahres“ rücken im Art-Hotel Braun das Schaffen Martin Noëls in den Blickpunkt



Margarethe Noël, die Witwe des 2010 verstorbenen Bonner Künstlers Martin Noël und Betreuerin seines Nachlasses, war zur Ausstellungseröffnung nach Kirchheimbolanden gekommen. Einführende Worte sprach der Kunsthistoriker Wenzel Jacob (re.). Im Hintergrund Arbeiten Martin Noëls. FOTO: STEPAN

VON MARIE-LOUISE FUNK

KIRCHHEIMBOLANDEN. Ausstellungseröffnung im festlichen Rahmen eines Neujahrsempfangs: Am Sonntag wurde im Art-Hotel Braun das „Kunstwerk des Jahres 2018“ vorgestellt, „Januar“, eine 2006 entstandene Fotografie des 2010 verstorbenen Bonner Künstlers Martin Noël.

Auf den ersten Blick „malerisch“ – weiche Farbtöne, Gelb, Blau, Grün, sanftes Rot zerfließen in amorpher Harmonie. Zu sehen sind außerdem im Treppenhaus und im Frühstücksraum drei Serien von Holzschnitten aus dem grafischen Werk Noëls. Seine Vita in Stichworten: 1956 in Berlin geboren, Studium der Malerei und freien Grafik an der Fachhochschule Köln. Zahlreiche Preise, Stipendien. Über 100 Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland mit rund 100 Katalogen. In vielen öffentlichen Sammlungen sind seine Arbeiten vertreten – unter anderem auch in der Pfalzgalerie Kaiserslautern.

Kulturmanagerin Lydia Thorn Wickert, „Motor“ der musischen Verbindung Kibo/Bonn, dankte Hans Braun, stellvertretend für dessen Sohn Martin, und dem Haus-Team für sein au-

ßerordentlich kunstförderndes Engagement und freute sich über den Besuch zahlreicher, zum Teil von weither angereicherter Künstler. Anwesend war auch Noëls Witwe Margarete, die den Nachlass betreut. „Heute vor 240 Jahren war Mozart in Kibo“ – Thorn Wickert wollte in beiden Persönlichkeiten Gemeinsamkeiten sehen, etwa in der Suche nach Wahrheit, ein hochaktuelles und schwieriges Thema. Die Fotografie „Januar“, benannt nach dem ersten Monat des Neuen Jahres, sei konkret. Der Titel ist es wohl weniger, denn er geht auf den doppelgesichtigen römischen Gott Janus, der für Anfang und Ende stand, zurück.

In einer – erfreulich auch für den Laien – verständlichen Laudatio führ-

Wenzel Jacob: Um sich zu behaupten, hat Noël seine besondere Sprache gefunden.

te der Kunsthistoriker Wenzel Jacob, seinerzeit Gründungsmitglied der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik, in die Arbeitsweise und in den künstlerischen Ansatz Noëls ein. Im Gegensatz zu anderen den Kunstmarkt bestimmenden Malern wie beispielsweise Baselitz oder Immendorff habe Noël der Ge-

genständlichkeit und perspektivischen Malweise eine klare Absage erteilt. Um sich zu behaupten, habe er seine besondere Sprache gefunden.

Er, Jacob, habe große Hochachtung für dieses Schaffen: Noël, durchgängig der Realität verpflichtet, habe sich auf Spurensuche begeben, wo immer er sich gerade aufhielt. Er wollte sichtbar machen, was gemeinhin übersehen wird. Etwa Kratzer und kleine Risse im Fußboden, an Wänden oder Gegenständen. Dann legte er dem realen Untergrund Papier auf, schraffierte es akribisch und setzte die so gewonnene Vorlage auf die Druckplatte. Schroff trennende Linien, Kurven, Kreise, mitunter bizarre Formen und Schatten treten als markante Strukturen aus den Bildern hervor. Zum zweiten kommt die Farbgebung ins Spiel – hier Blautöne, da ein warmes Rot und vorzugsweise helle Grundierungen. „Fundstücke“ fielen dem Grafiker, der oft reiste, überall zu. So entstand beispielsweise die Serie „Venedig“ bei einem Stipendiatenaufenthalt (sieben Holzschnitte, 78 mal 58 Zentimeter, im lichtdurchfluteten Frühstücksraum sehr gut präsentiert und bewusst ohne Einzeltitel belassen). „New York Lines“ – im Flur wird ein Linolschnitt aus jener Reihe gezeigt – gehen auf die Zerstörung

des New Yorker World Trade Centers zurück. Noël, erschüttert von der unfassbaren Eruption und der Dimension der Verwüstung, zog aus den Trümmern Bodenplatten und übertrug deren feine Fissuren auf gleichgroß zugeschnittenes Papier, um es später zu drucken.

Vorbild und Sujet, so Jacob, sei für Noël immer die Natur gewesen, auch bei der Farbfotografie „Januar“, die keinerlei Nachbehandlung erfuhr (90 mal 120 Zentimeter, aufgehängt neben der Rezeption). Angewandt wurde hier eine Vergrößerung bis zur Auflösung, und ungewiss bleibt, was abgelichtet wurde: eine Blüte? Eine Gestalt, Landschaft, ein Raum? Irreal in der Anmutung, subjektiv deutbar und somit der Fantasie des Betrachters anheimgestellt. Eigenartig „schön“, unaufdringlich und präsent zugleich ist dieses Bild. Die Farben wirken fast verhangen und warm (störend ist leider die sich auf dem Acrylglas spiegelnde Raumbelichtung). Noëls Kunst liegt in der Wahrnehmung und dem Sichtbarmachen des oberflächlich betrachtet Unsichtbaren, das plötzlich eine ungeahnte Ästhetik erfährt.

Zu sehen sind die Bilder im Art-Hotel Braun von Montag bis Freitag, 8 bis 23 Uhr.